

Hochheimer Stadtanzeiger

Flower

Amtesliches Organ

1. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörsheim am Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.



Anzeigen: kosten die 6-gespaltenen Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltenen Colonelzeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Dienstag, den 29. Juni 1926

3. Jahrgang

Nummer 71.

Neues vom Tage.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, im Interesse der Förderung des Auslandsverkehrs die Geltungsdauer der Pässe auf fünf Jahre zu erhöhen und Familienpässe künftig für Einzelreisen der erwachsenen Pashaber zuzulassen.

Das Reichskabinett hat ein vom Reichsminister des Innern vorgelegtes Gesetz verabschiedet, das die Ausfertigung und die Verwendung von Waffen, sowie die Berechtigung zum Waffentragen regelt.

Wie im Preussischen Landtag sind jetzt auch im Reichstag in sämtlichen Parteien Anträge zur Hochwassernot eingegangen.

Die mit den Stimmen der Mittelparteien angenommene Abänderung zum Fürstenabschlagsgesetz stellt ausdrücklich den veränderten Charakter des Gesetzes fest.

Der päpstliche Nuntius Pacelli ist in Begleitung des belgischen Gesandten in Köln eingetroffen und vom Kardinal Schulte als Weihbischof Pammes empfangen worden.

Der Sommerdelich bei Dannenberg a. d. Elbe ist an drei Stellen gebrochen.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat das belgische Kabinett beschlossen, die belgischen Staatsbahnen in Privatbesitz zu übergeben. Die Rechte des Staates auf die Eisenbahnen sollen erhalten bleiben.

Die deutsch-sinnischen Verhandlungen über ein vorläufiges Abkommen sind zum Abschluss gelangt. Das Abkommen regelt den Handelsverkehr und das Recht der Niederlassung auf der Grundlage der gegenseitigen Rechtsbegünstigung. Für eine Anzahl wichtiger und sinnlicher Ergebnisse wurden außerdem Zollherabsetzungen oder Milderungen vereinbart.

England und Russland.

Der englische Vergarbeitsstreik hat erneut Gelegenheit gegeben, das Verhältnis zwischen England und Sowjetrußland zu beleuchten und die Gegensätze, die innerhalb des englischen Weltmarktes über die Gestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestehen, aufgedeckt. Den Anlaß gaben die von den russischen Gewerkschaften den englischen Gewerkschaften zur Verfügung gestellten Streikunterstützungen, um die öffentlichen Meinungsbilder der russischen Regierung und der öffentlichen Meinung der russischen Regierung zu beeinflussen, um die kommunistische Propaganda in England zu verbreiten. Das vom Innenministerium über die russische Propaganda in England veröffentlichte Blättchen hat in diesem Zusammenhang Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die Sowjetregierung offiziell daran beteiligt ist. Die veröffentlichten Dokumente zeigen nur, daß die kleine kommunistische Partei Englands sich mit Geld und Instruktionen versehen worden ist.

Die Unterhausdebatte über die russischen Hilfsgelder, zu der ein Antrag Lord Lansdowns, die Beziehungen zu Rußland zu untersuchen, Veranlassung gab, brachte keine besonderen Ergebnisse. Chamberlain erklärte denn auch, daß England zwar über die Beziehungen zu Rußland Bescheid wisse, aber keine Veranlassung vorliege, neue Verhandlungen über Handels- und andere Verträge einzuleiten. Die Regierung wolle aber deshalb die Beziehungen nicht abbrechen. Sie werde vielmehr Verhandlungen in jeder Weise fördern. Etwas merkwürdig war keine Begründung, in der er andeutete, ein offener Bruch würde nur die Möglichkeit eines Anstoßes und gar Revolution im eigenen Lande verschaffen. Daß die Vertreter der Arbeiterpartei diese Begründung nicht ruhig hinnehmen, ist begreiflich, da die englischen Gewerkschaften jede Beziehung zu der russischen Propaganda ablehnen. Chamberlains Begründung war sicher auch nur eine Konzeption an die antragstellende Partei, denn die Gründe, die er nicht zu einem offenen Bruch kommen zu lassen, waren für England ja ganz anders, denn trotz der Spannung zwischen England und Rußland in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen, besonders die Einfuhr nach England hat eine Zunahme erfahren, so daß der englische Export sehr bedeutend ist, so daß er nicht einfach durch politische Streitigkeiten in Frage gestellt werden kann. Ja, bemerkenswerterweise hat die englische Einfuhr weit übersteigt, obwohl doch die deutsch-russischen Beziehungen ganz anders geartet sind als die englisch-russischen.

Weswegen für eine friedlichere Haltung der englischen Regierung gegenüber Sowjetrußland dürfte vielleicht auch die Tatsache sein, daß England große außenpolitische Erfolge über England erlangt und keinen Anlaß mehr hat, die russische Propaganda zu befürchten. In China ist Rußland durch Japan und die von England unterstützten Marschälle zurückgedrängt worden. Mit der Türkei konnte England trotz des türkisch-russischen Vertrages ein günstiges Abkommen über Handelsverträge treffen und dadurch seine Stellung im Westen Asiens stärken. England hat also gar keinen Grund mehr, eine russische Politik zu betreiben, so daß die gemäßigten Mitglieder in der Regierung die Oberhand gewinnen und belassen können. Bemerkenswert ist schließlich auch die gemäßigte Haltung, die die russische Presse gegenüber den scharfen Angriffen Englands eingenommen hat. Sie deutet weniger auf einen Kampf gegen England hin als vielmehr auf die Tatsache, daß die russische Außenpolitik jetzt auf einem Punkte angekommen ist, der auf eine gewisse Verständigung mit England hindrängt.

Stresemann an die Auslandspresse.

Das Jubiläum des Vereins der Auslandspresse.

Anlässlich der Feier des zwanzigjährigen Bestehens des Vereins der ausländischen Presse in Berlin hielt Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine beachtenswerte Rede.

Er sagte u. a., daß in der Gegenwart eine Politik noch innen wie nach außen unmöglich sei, wenn sie sich nicht stützen könne auf die öffentliche Meinung der Welt oder die des eigenen Landes. Jeder, der die Nachwirkungen des großen Krieges in Deutschland kennen gelernt habe, werde verstehen, daß ein Volk, welches so unendlich viel in sich geistig verarbeitet habe, den Weg internationaler Annäherung unter viel größeren Schwierigkeiten zu gehen vermöge als andere Nationen. Der Weg der deutschen Außenpolitik sei unendlich schwer und dornenvoll und werde es weiter bleiben. Er jedoch werde nicht die Hoffnung darauf verlieren, daß die großen belagerten Gedanken, die mit dem Namen Locarno verbunden sind, sich schließlich durchsetzen, allen Widerständen zum Trotz.

Er habe auch die Überzeugung, daß die Männer, die damals an der Spitze ihrer Völker die Politik von Locarno gut hießen, es auch noch heute tun und daß das Werk von Locarno die Basis sein muß für die weitere Außenpolitik und alle kommenden Verträge. Die Idee, die sich heute der Menschheit empfehle, sei, daß das Gesamtinteresse des Weltfriedens ein Gleich und ein Ungleich für alle gewesen ist, die am Weltkrieg teilgenommen haben. Ich sehe nicht mehr Sieger und Besiegte, so erklärte Dr. Stresemann, sondern nur noch ringende Völker, die sich bemühen, aus dem Chaos, das sich vor ihnen allen aufgetan hat, wieder in die Vernunft zurückzufinden. Wenn die Vergangenheit als Tatsache für sich steht, können wir mindestens das tun: Wir können aus der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft lernen. Die Zukunft kann nur gegründet werden auf dem alten, kulturell hochstehenden Europa, das der Welt unendlich viel gegeben hat, auf dem Gedanken des Friedens, der Solidarität und der Zusammenarbeit der Völker.

Ein Interview des Königs von Spanien.

Spanien und der Völkerverbund.

Der in Paris anwesende König von Spanien hat dem literarischen Direktor des „Figaro“, de Flers, eine Unterredung gewährt, in der er sich zuerst dahin äußerte, daß er die feste Überzeugung habe, daß Frankreich die notwendigen materiellen und moralischen Kräfte aufbringen werde, um die Finanzkrise zu überwinden. Die Annäherung zwischen Frankreich und Spanien werde durch den in Marokko erworbenen gemeinsamen Ruhm erweitert.

Nebergend zur Frage des Weltfriedens und Locarno erklärte König Alfonso, er sei ein warmer Anhänger des Völkerverbundes, aber es scheine ihm, daß es gefährlich sei, diese Verankerung einzig und allein aus ehemals kriegsführenden und interalliierten Nationen zusammenzusetzen. Wäre es nicht viel heilsamer, Neutrale hinzuzuziehen, die unter gewissen Umständen ein loßbares Element für die Entspannung und für die Unparteilichkeit bilden könnten. Es scheine ihm, daß in der Geschichte des Völkerverbundes wohl gewisse Fehler begangen worden seien. Er glaube, daß es besser gewesen sei, Deutschland von Anfang an zuzulassen. Man hätte auf diese Weise viele Schwierigkeiten vermeiden können.

Es scheine ihm nötig, daß man Spanien die Behandlung zukommen lasse, auf die es ein Anrecht habe, d. h. daß man ihm einen ständigen Sitz im Völkerverbund geben würde. Auf die Frage, ob Spanien im entgegengelegten Falle aus dem Völkerverbund auszutreten denke, erklärte der König: „Verzeihung, man hat uns einen gewissen Artikel unterzeichnen lassen, in dem erklärt wird, daß die zeitweiligen Mitglieder nach einem gewissen Zeitraum nicht mehr wiedewählbar sind. Wir nehmen keinen Anstoß, sondern man sagt „Auf Wiedersehen“. Halten Sie es für sicher, daß über diesen Punkt die Meinung sich nicht ändert, wenn wir nicht eine berechnete Befriedigung erlangen, die sich ebenso aus der Vergangenheit Spaniens, wie aus unserer jetzigen Lage ergibt. Wir könnten dazu gezwungen werden, dem Völkerverbund nicht mehr die gleichen Interessen entgegenzubringen. Das wäre für uns eine Pflicht der Würde. Aber wir wünschen von ganzem Herzen den möglichen Ausgleich. Bei einer gewissen Anzahl internationaler Veranlassungen hat man uns sehr selten behandelt. Zum Beispiel als die Abkommen von Washington erfolgten. Man hat unsere Flotte sehr stark eingeschränkt wollen, während andere Seemächte damit drohten, eine neue Vermehrung herbeizuführen, die für den Weltfrieden beunruhigend wäre.“ Der König erklärte, er wisse ganz genau, daß alle diese Konferenzen Ziele hätten, beruhigende und wohlwollende Vereinbarungen zu bringen, aber man müsse doch dafür sorgen, daß diese Vereinbarungen auch ernst und sicherer Grundlage aufgebaut seien. Ehemals habe man mit Recht die verhängnisvollen Folgen der Politik der Geheimverträge abgelehnt. An ihre Stelle habe man jetzt eine Politik der Transparenz der Nationen gesetzt. Sie könne schlechte Ergebnisse zeitigen. Man dürfe aber nicht an dem gefundenen Sinn der Nationen verzweifeln. Deshalb möge aufrichtigen Verzens jeder für die allgemeine Verständigung arbeiten, dann werde auch Europa sein Gleichgewicht wiederfinden.

Das Kapital der Spartassen.

158 Millionen Rücklagen.

Eine neue vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband veranstaltete Statistik gibt interessante Aufschlüsse über die Sparartigkeit des letzten Jahres. Ende 1925 beliefen sich die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen auf 1,57 Milliarden, die sich auf 3 588 643 Konten oder Sparkunden verteilten. Demnach weist jedes Konto ein durchschnittliches Guthaben von 438,50 Mark auf (gegenüber 909,30 Mark im Jahre 1913). Somit würde heute jeder 17. (im Frieden jeder 3.) Deutsche ein Sparkonto unterhalten.

Im Giroverkehr betragen (ohne die sächsischen Girokassen) die Einlagen 837,6 Millionen, die Zahl der Kontoinhaber 844,214, der Durchschnittsbetrag des Guthabens 992,2 Mark. Insgesamt zählen demnach die Sparkassen 4 432 857 Kunden, wovon 81,5 Prozent auf den Sparverkehr und 18,5 Prozent auf den Giroverkehr entfallen. Bei dieser Statistik ist auch der Anteil der öffentlichen Gelder am Betriebskapital der Sparkassen untersucht worden.

Er beträgt 223,5 Millionen oder 9,2 Prozent des Eigenkapitals. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß in dieser Summe 42,8 Millionen auf Guthaben der eigenen Kommunalbetriebe und 52,1 Millionen auf Kontenguthaben von Finanzämtern und Steuerstellen entfallen. Die Kassen der kommunalen Wirtschaftsbetriebe sind aber in jeder Hinsicht den Betriebsgeldern privater Unternehmungen gleichzustellen, die Guthaben der Finanzämter finden sich ebenso reichlich bei Privatbanken. Es bleiben also nur noch die Guthaben der Kommunalverbände übrig, die nur 5,3 Prozent des Gesamteigenkapitals ausmachen und die durch Kommunalkredite der Sparkassen reichlich kompensiert werden. Jedenfalls ist der Anteil der öffentlichen Gelder gering. Von Interesse ist ferner die Feststellung, daß die Sparkassen bereits wieder über 158,03 Millionen Rücklagen verfügen, eine immerhin nennenswerte Summe, die allerdings zum größten Teil als Aufwertiungsrücklage reserviert bleiben muß.

Die Russencredite.

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben die seit Monaten schwebenden Verhandlungen über die Bedingungen für die Finanzierung der seitens der öffentlichen Hand garantierten Industriellensierungen nach der Sowjetunion nunmehr unter Vermittlung des Reichswirtschaftsministeriums zu einer Einigung geführt. Das Zustandekommen dieser Einigung wurde dadurch erleichtert, daß die deutsche Regierung dem Bankensyndikat für einen Teil der Kredite Restkonfirmierung ermöglichte. Der nunmehr für die Finanzierung dieser Art von Geschäften maßgebende Satz ist: Jeweiliger Reichsbankdiskont zuzüglich 1 Prozent Zinsen und 1,9 Prozent Provision, insgesamt also zurzeit 9,4 Prozent. Es kann damit gerechnet werden, daß von dem Bankensyndikat für die Finanzierung gegen ein bloß 120 bis 150 Millionen Rm. zur Verfügung gestellt werden. Die Finanzierung weiterer Lieferungen wird seitens der Beteiligten erzielt, werden die einzelnen Punkte in Uebereinstimmung erzielt, werden die Geschäftsabläufe den nächsten Tagen geregelt werden. Die Geschäftsabläufe dürften nunmehr raschens in Gang kommen.

Die Lage der Reichsbahn.

Rückgang der Einnahmen.

Dem Reichstag ist jetzt der Bericht über die Betriebsverhältnisse, Verkehrsleistungen und Geschäftsergebnisse der Deutschen Reichsbahn im Vierteljahr von Januar bis März 1926 zugegangen. Danach betrugen die Gesamteinnahmen in diesem Vierteljahr 99 022 000 Mark, die Gesamtausgaben 1 028 656 000 Mark. Es war also eine Mehrausgabe von 109 636 000 zu verzeichnen, die aus den Rückstellungen des Jahres 1925 gedeckt wurde. Gegenüber den Einnahmen des ersten Vierteljahres 1925 bleibt die des Gesamtjahres 1925 um 129 331 000 Mark zurück, d. h. 1926 brachte gegenüber 1925 eine Einbuße von 12,3 Prozent. Die Einnahmegerüstung ist, wie der Bericht bemerkt, die Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Notlagen. Im Güterverkehr entstanden bedeutende Einnahmefälle durch den äußerst mäßigen Bedarf an Rohstoffen für den Hausbrand und für Industriezwecke. Die Einnahmen erforderten wesentliche Einschränkungen bei den Ausgaben. Zur völligen Deckung der Ausgabeverpflichtungen mußte aber die Rücklage aus 1925 in Anspruch genommen werden.

Berminderung der Besatzungstruppen.

Keine Kolonien für Deutschland.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, der Befehl für die Zurückziehung eines französischen Regiments aus dem Rheinland, der nur den ersten Schritt zu einer wesentlichen Verminderung der Besatzungstruppen darstelle, sei in sehr geschickter Weise einer Erneuerung der deutschen Vorstellungen in dieser Frage zugeordnet.

Außerdem sei die Lage durch den deutlichen Hinweis des englischen Kolonialministers geklärt worden, daß von einer Abtretung der früheren deutschen Kolonien, die sich jetzt im Besitze Englands oder seiner Domänen unter einem Völkerbundsmandat befinden, keine Rede sein könne. Berlin begrüßt es aber sehr, daß deutsche Staatsangehörige in jenen Gebieten Handel treiben und sich gleichberechtigt mit den Staatsangehörigen anderer Nationen, dort niederlassen können. Die Zulassung Angehöriger ehemals feindlicher Staaten in den Mandatsgebieten sei sicher auf die unmittelbar bevorstehende Zulassung Deutschlands zum Völkerbund zurückzuführen.

Politische Tageschau.

Die Erwerbslosigkeit. Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages teilte der Arbeitsminister Zahlen über die Erwerbslosenfürsorge mit. Nach dem Stand von Mitte Juni entfielen auf 1000 Einwohner im Reich 28, in Preußen 23, in Bayern 21, in Sachsen 40, in Württemberg 17, in Baden 20, in Hessen 37, in Berlin 48, in Ostpreußen 9, in Pommern 14, in der Provinz Sachsen 23, in Westfalen 38 Hauptunterstützungsempfänger. Die Ausgaben betrugen im April für etwa 1,8 Millionen Hauptunterstützungsempfänger 113 Millionen Mark. Davon werden 35 Millionen durch die Beiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber aufgebracht, während der Rest Reich, Länder und Gemeinden zur Last fällt. Im Durchschnitt ergibt sich eine Gesamtbelastung von jährlich 1,2 Milliarden Mark. Der Minister teilte dann noch mit, daß die Fortführung der Kurzarbeiterunterstützung beabsichtigt sei, doch solle eine Höchstgrenze von 75 Prozent des Lohnes festgesetzt werden.

Die Aufstandsbewegung in Spanien. Ueber die Aufstandsbewegung in Spanien berichtet der „Paris Soir“, die Bewegung scheine eine große Ausdehnung angenommen zu haben und sich nicht auf Madrid zu beschränken. Die Gegner der Diktatur hätten ein Manifest abgesetzt, das im ganzen Land öffentlich angekündigt worden sei und in dem die Wiedererrichtung des „Cortes“ und die Wiederherstellung der Verfassung gefordert wurde. Nach Gerüchten sollen drei mächtige Gruppen gleichzeitig vorgehen, nämlich die Republikaner unter der Führung von Marcellino Domingo, die liberalen Intellektuellen, Akademiker und Schriftsteller, die in der Vereinigung „Athenäum“ zusammengefaßt seien, die nunmehr von der Regierung unter Segur gestützt worden sei, und endlich ehemalige oder noch im Dienst befindliche Generäle. Man wisse nicht, auf welche Weise diese drei Gruppen sich untereinander verständigt hätten, um gemeinsam ihre Bestrebungen durchzusetzen oder für die Abstellung der Ursachen ihrer Unzufriedenheit zu sorgen. Mehr als 200 Personen seien festgenommen worden, doch sei man nicht im Besitz näherer Nachrichten.

Morgan als Kriegsbeher. Von einem bekannten und bedeutenden amerikanischen Politiker werden eine Reihe von im engsten Kreise Morgans getauften Äußerungen bekannt. Hiernach soll dieser während der Belagerung von Verdun, nachdem er erfahren hatte, daß maßgebende Kreise Frankreichs entschlossen waren, den Frieden mit Deutschland durchzusetzen, in einer Besprechung mit dem französischen Premierminister erklärt haben, Morgan werde seinen ganzen Einfluß aufwenden, um Amerikas Kriegseintritt, der feststehe, zu beschleunigen. Die Alliierten sollten sich nur noch kurze Zeit gedulden, bis die Dessenlichkeit Amerikas Kriegszustand gemacht sei. Nach der Besprechung bei Morgans habe eine neue Anleihe an Frankreich als der Senator Votante von dieser Besprechung erfahren, verzögerte er die Kriegsgesandtschaft. Er hatte erkannt, daß die amerikanischen Soldaten für die Hochfinanz kämpfen sollten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Juni.

Die Vorlage zur Aufhebung des Reichsgerichtes über die Schulpflicht der Länder geht an den Rechtsausschuss. Es folgen die Berichte des Volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Anträge, die

zur produktiven Erwerbslosenfürsorge

gestellt waren. Der Ausschuss sah eine Entschliebung, die zu den Erwerbslosenunterstützungen einen großzügigen Plan von Arbeitsbeschaffung vorseht. Die Regierung wird ersucht, durch Vereinfachung der nötigen Mittel die Durchführung des Programms zu ermöglichen, das der Ausschuss für die Arbeits-

beschaffung aufgestellt hat. Dazu sollen gehören: Straßenbau und Straßenerneuerung, Kultivierung von Oedlandflächen und Moorgerände, Schiffbauindustrie deutscher Flüsse und Kanalbauten, Fluß- und Bachregulierungen zur Gewinnung von Kulturboden und zur Verhütung von Hochwasser, Anlagen zur Gewinnung von Wasserkraften, Wohnungsbau, Elektrifizierung der Eisenbahnen. Die Reichsregierung wird ferner ersucht zu prüfen, ob die Schwierigkeiten beim Aufkandebau nicht behoben werden können.

Abg. Dismann (Soz.) betont besonders die Notwendigkeit von Straßenbauten. Wir haben in Deutschland 180 000 km. Straßen, die dem neuzeitlichen Verkehr aber nicht mehr genügen. Wir haben drei Millionen Hektar an Oedland und Sümpfen, die kultiviert werden können.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

erklärt, daß die Reichsregierung fortgesetzt der Erwerbslosigkeit größte Aufmerksamkeit schenke. Auch mit der gegenwärtigen besonderen Lage habe sich die Reichsregierung eingehend beschäftigt. Mit Genugtuung könne er feststellen, daß zwischen Reichstag und Reichsregierung volle Uebereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen herrsche. Den Schätzstand habe die Erwerbslosigkeit am 15. Februar mit rund 2 Millionen Hauptunterstützungsempfängern zu verzeichnen gehabt. Dazu kämen die Angehörigen, deren Anzahl noch etwas höher liege. Auch die Zahl der Kurzarbeiter sei derjenigen der Vollerwerbslosen ungefähr gleich. Wenn auch die Zahl der Erwerbslosenziffer in den letzten Monaten um rund 300 000 in normalen Zeiten befriedigend sein könnte, so sei das angesichts des gewaltigen Umfangs der gegenwärtigen Erwerbslosigkeit bei weitem zu wenig.

Die Reichsregierung hat angeordnet, daß die Kurzarbeiterfürsorge bis zum Herbst bestehen bleibt und dahin geändert wird, daß die Befristung der Bezugsdauer auf sechs Wochen fortfällt. Die Höchstsätze sollen verlängert werden. Die ausgetretenen Erwerbslosen sollen bevorzugt in Beschäftigung gebracht werden und Arbeitsarbeiten erhalten. Die Gemeinden sollen zur vermehrten Fürsorge für die Ausgetretenen veranlaßt werden.

Der Minister weist darauf hin, daß vor 1929 mit einer Beschäftigung der Arbeitslosen nicht zu rechnen ist. Die Regierung sei bereit, die produktive Erwerbslosenfürsorge möglichst zu fördern. Die notwendigen Mittel sollen durch Anleihen aufgebracht werden. In erster Linie sollen die noch nicht fertigen Teile des Mittellandkanals gebaut werden. Weitere Aufgaben sind der Bau des Staunetzes in Ostpreußen, die Kanalisierung des unteren Rheins, des Neckars und die Verbindung von Rhein, Main und Donau. Andere Arbeitsgelegenheit bietet die Kultivierung von Oedland. Die Reichsregierung erwartet bestimmt, daß sich die Wohnungsbautätigkeit in nächster Zeit wesentlich heben wird. In Folge soll ein einzelnes Wohnungsbauprogramm für die nächsten drei Jahre aufgestellt werden. (Beifall.) Das ist die unerlässliche Voraussetzung für den Abbau der Wohnungsnotstandswirtschaft. Weiter soll Arbeit beschafft werden durch Straßenbau und Anpassung der bestehenden Straßen an die Bedürfnisse des modernen Verkehrs, vor allem des Autoverkehrs.

Abgeordneter Schill (Komm.) bezeichnet das Programm der Regierung als unzureichend.

Handelssteil.

Berlin, 23. Juni.

Devisenmarkt. Lateinische Valuten wenig verändert. London-Paris 167 1/2, London-Brüssel 169 1/2, etwas höher. London-Railand 133 1/2.

Effektenmarkt. Die Börse eröffnete die neue Woche in außerordentlich lebhafter Stimmung.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Roggen mehl 19.4—19.8, Sommergerste 19.4—20.5, Inland, Gerste 18.0 bis 19.3, Hafer mehl 19.7—20.7, Mais 16.8—17.0, Weizenmehl 37.75—39.75, Roggenmehl 27.75—29.5, Weizenkleie 10, Roggenkleie 11.2—11.3.

Frankfurt a. M., 23. Juni.

Devisenmarkt. Der Devisenverkehr brachte für die westlichen Valuten eine leichte Erholung. Die Pariser Pfundparität ging auf 167, die Brüsseler auf 169 zurück.

Effektenmarkt. Die Börse setzte auch zu Wochenbeginn die Aufwärtsbewegung fort.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 31.25—31.50, Roggen 22.00—22.25, Sommergerste 22.00—24.00, Hafer 21.00—23.00, Mais 17.50, Weizenmehl 42.25—42.75, Roggenmehl 30.50—31.00, Weizenkleie 8.50—8.75, Roggenkleie 10.50—10.75.

Kinder der Armut.

Roman aus dem New-Yorker Volksleben.

Von H. Voetlicher.

26) (Nachdruck verboten.)

Wald jedoch wird es, unwillkürlich dem seinen Empfinden Fräulein Harrisons entsprechend, in höhere Bahnen gelenkt. Man unterhält sich über das immer mehr zunehmende Elend in der ärmeren Bevölkerung New-Yorks, wobei Viola von ihrem Besuch bei Frau Palmer erzählt, unterhält sich über manche herzerweichende Szene, der sie bei ihren Armenbesuchen beivohnt und kommt schließlich auch auf das mehr und mehr zunehmende Unglückselend des jungen Herrn Harrison zu sprechen.

„Ja, wie geht's übrigens deinem Bruder, Viola?“ fragt das lustige Fräulein Alice Wellington lebhaft, mit jener herzlichen Teilnahme, welche gesundheitsfrohe Naturen oft für die armen Leidenden empfinden.

„Leider nicht gut, liebe Alice“, erwidert Viola feinsinnig. „Arthur soll sehr bald nach San Francisco, um dem nahenden kühlen Herbst aus dem Weg zu gehen.“

„Aber?“

„Nein, mit der Mutter.“

„Aber, muß das aber viel kosten! Zwei Personen den ganzen Winter über in San Francisco! Und die weite Reise!“

Viola zuckt die Achseln.

„Was hilft's! Wenn wir nur das Leben unseres lieben Arthur erhalten! Dafür ist den Eltern nichts zu teuer. Vorhin erst habe ich noch eine größere Summe bei unserm Bankier erhoben.“

Und sie deutet auf ihre Kleidertruhe.

Fräulein Alice macht große Augen.

Da trägt das Geld so wie im Portemonnaie bei dir?

„Warum nicht?“ lächelt Viola. „Kein Mensch wird bei einem so einfach gekleideten Mädchen wie ich viel Geld vermuten. Auch glaube ich gar nicht, daß die Menschen so schlecht sind. Mir ist noch nie etwas weggekommen. Außerdem — Papas Bankier ist überaus vorsichtig. Er macht stets ein kleines Zeichen auf die Banknoten, die er verausgibt, und notiert sich nebenbei noch die Nummern. Freilich, heute habe ich mir mehr Geld als Banknoten geben lassen. Es ist bequemer für die Reise — sagt Papa. ... Uebrigens, liebe Alice, wenn du nächstens wieder einmal einen Modellschiff für deine Bilder brauchst, denk an Anna Palmer, Kanalstraße 116! Ein Prachtmädchen — Energie, verbunden mit Weiblichkeit! ... So, da bin ich an meiner Straßenecke. Leb' wohl, Alice! Grüße deine Eltern! Hast, Konduktent! Ich will aussteigen.“

Der Wagen hält, und Fräulein Harrison drängt sich durch den vollbesetzten Wagen, in welchem, nach amerikanischer Art, nicht nur alle Sitzplätze besetzt sind, sondern der auch noch bis zum Erdrücken vollgestopft mit Stehpassagieren ist.

Sie merkt nicht, daß ein listig dreinschleichender Bursche, der vorhin neben ihr gestanden und ihr ganzes Gespräch mit der Freundin belauscht hat, ihr unbemerkt folgt.

Als das Gedränge draußen auf dem Hinterperron des Wagens, kurz vor dem Abspringen, am dichtesten ist, langt er mit kühnem Griff — er scheint nicht ganz ungelübt in derlei Sachen — hinein in die weite Kleidertruhe des Mädchens.

Viola springt ab. Der Bursche versteckt seine Hand unter dem verfallenen Rock.

Dann verläßt auch er den Wagen und verschwindet rasch im dichten Straßengewühl.

Viola Harrison bemerkt ihren Verlust erst, als sie die väterliche Wohnung betritt.

Frankfurter Schlachtviehmarkt. Preise für 1 Zentner gewicht. Ochsen: vollfleischige, ausgewachsene höchstenwertes im Alter von 4 bis 7 Jahren 56—64, junge, ausgewachsene und ältere ausgewachsene 48—55, fleischigste, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 50—55, vollfleischige, ausgewachsene 40—49; Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 56—62, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren wenig gut entwickelte Färsen 45—55, ältere, ausgewachsene und wenig gut entwickelte jüngere Kühe 35—47, mäßige Kühe und Färsen 30—43, gering genährte Kühe und Färsen 25—30; Kalber: feinste Mastkalber 65—68, mittlere Mastkalber 56—64, geringere Mast- und gute Saugkälber geringe Saugkälber 40—46; Schafe: Mastlammern und Hammel 44—50; Schweine: vollfleischige Schweine von 100 kg. Lebendgewicht 80—82, unter 80 kg. 74—79, von 120 kg. 79—82, von 120 bis 150 kg. 79—82, Fleischschaff 150 kg. 79—82, untere Sauen und geschlachte Eber Antriebs: 338 Ochsen, 56 Bullen, 840 Färsen und Kälber, 27 Schafe, 2798 Schweine.

Mannheimer Schlachtviehmarkt. Antrieb: 194 126 Bullen, 590 Kühe und Färsen, 34 Schafe, 1572 Schweine. Preise: Ochsen: a) 58—60, a) 52—55, b) 45—49, b) 32—38, d) 30—32; Bullen: a) 50—52, b) 46—48, c) 35—38; Kühe und Färsen: a) 48—52, b) 40—42, c) 14—20; Kalber: b) 70—74, c) 64—68, d) 55—60, e) 42—46; Schweine: b) und c) 82—83, d) 81—82, f) 80—81, g) 78—80.

Aus aller Welt.

Einweihung eines Kriegerdenkmals. Als Ausläufer des 40. Deutschen Kriegerfestes fand in Offenbach die Einweihung des Kriegerdenkmals für die im Weltkrieg gefallenen Krieger statt. Der erste Vorsitzende des Deutschen Kriegervereins, Geh. Medizinalrat Dr. Dippel-Weipzig, sagte in seiner Rede, daß nicht weniger als 1800 Krieger im Weltkrieg gefallen seien. Dem Reichspräsidenten traf nachherfolgendes Telegramm ein: „Dem Deutschen Kriegerverein-Bund entsetzt anlässlich der Einweihung des Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen Krieger einen Gruß im treuen Gedenken an die selbstloser Ausübung ihres Berufes für das Vaterland fallenen Kameraden.“

Ein Theaterstündchen. Der angebliche Theaterstündchen von der Volkssängerin erschien vor acht Tagen in Leben und ländliche Vorstellungen der Berliner Volkssänger, „Trifflin und Jolbe“ und „Jodelio“ an. Der Stündchen wurde in zwei hiesigen Buchhandlungen eröffnet; ebenfalls der angebliche Stündchen einige Vereine und Schulen für interessierten. Als die erste Vorstellung stattfinden sollte, sich heraus, daß es sich um einen Betrüger handelte. In den Vorverkaufsstellen die Beträge abgeholt und verbrannt.

Drei neue Dammbrüche bei Wittenberge. Der Damm bei Dammberg ist in der Nacht an drei Stellen durchgebrochen. Der Ruckstau von der Elbe trieb das Wasser auf solche Höhe, daß sämtliche Dammansammlungen zurückgeworfen wurden. Die Flut riß den Damm an drei Stellen so daß die Katastrophe unheilbar ist. 12 000 Morgen sind dadurch aufs neue überschwemmt. Carlow und GutsMuths einem See. Bedroht sind ferner die Dörfer Laasche und Bruntenberg.

Max Al. in Hamburg festgenommen. Max Al. der sich kürzlich in Hamburg aufhält, hat in mehreren Schachbörsern nach altem Muster begangen. Er ist festgenommen.

Wieder Schabesleichen. Ein in Berlin wohnender Straß, seine Frau sowie beiden Töchter erkrankten an Schabesleichenvergiftung. Befinden der jüngsten Tochter ist besorgniserregend. Befunden der Reste des Schabesleichen wurden von der Gesundheitsbehörde und dem Nahrungsmittelamt zur Untersuchung zugewiesen.

Mordversuch und Selbstmord. Der 58 Jahre alte Arbeiter Klein in Treptow brachte im Besitz eines Panters seiner 45 Jahre alten Wirtshausfrau. Sie mit einem Beil mehrere Stiche und mit einem Hammer mehrere Stichwunden bei. Ebe die Hausbewohner auf

Sofort wird der Polizei Anzeige von dem Diebstahl sowie von der Nummer des in Frage stehenden Geldscheins gemacht. Doch da Viola absolut keine Verdachtsmomente angeben kann, ist wenig Hoffnung auf Wiedererlangung des Geldes vorhanden. Das einzige corpus delicti ist die Banknote. Aber wird der Dieb so unvorsichtig sein, den Geldschein bald zu wechseln?

11.

Die erste Nacht nach jener aufregenden Mitteilung aus dem Mund ihres Vaters, daß sie Tom Vater raten solle, verließ für Anna ziemlich schlaflos. Wie ein Gespenst verfolgte sie das häßliche Bild des müßigen Burschen, sein stehender Blick, sein wildes Lachen.

Am folgenden Morgen wagt sie kaum auszugehen aus Furcht, Tom oder ihrem Vater zu begegnen. Den ganzen Tag über sitzt sie in ihrem Kämmerchen und näht und flickt an den Höschen und Jachen der kleinen Mädchen. Dabei grübelt und grübelt sie, ob es vielleicht besser wäre, mit den beiden kleinen Mädchen ganz zu verlassen, um vor den Nachstellungen des Vaters und seines Freundes sicher zu sein.

Aber wohin? Und wo würde sie so billige sichere Unterkunft finden, wie hier bei der Mutter Typo Tip, unter deren Schutz sie sich und John so geborgen weiß, wie Kuden unter den Flügeln der Gluckhühner?

Anna besitzt, wie die meisten Leute der armen Volksklasse, eine stark ausgeprägte Schamhaftigkeit. Sie ist stolz auf ihre Schönheit, die sie ihren Fortgehen aus New-York erstehen läßt, wie ihren Lebenswurzeln den Boden rauben, in welchem sie hängen mit jeder kleinen Feder.

Je weiter der Tag ins Land zieht, umso mehr schäme sie ihre Furcht vor jenem Schreckgespenst, das ihr die ter geiern abends heraufbeschworen.

(Fortsetzung folgt.)

Ortspolizeibehörde für den einzelnen Sonn- und Feiertag gestatten, wenn sie zur Verhütung eines unverhältnismäßigen Schadens erforderlich sind und die Notwendigkeit nicht absehbar herbeigeführt; oder durch Außerachtlassung der gehörigen Sorgfalt verschuldet ist.

Vorstehende Bestimmungen werden zur Beachtung in Erinnerung gebracht.

Hochheim a. M., den 23. Juni 1926.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Der französische Oberkommissar hat mit Schreiben vom 4. Juli 1926 dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete mitgeteilt:

Zwecks Vermeidung von Zwischenfällen zwischen den Truppen und der Bevölkerung weisen die beteiligten französischen Stellen darauf hin, daß die Bevölkerung nicht berechtigt ist, marschierende Truppenkolonnen zu durchschreiten. Diejenigen, die den Versuch hierzu unternehmen sollten, setzen sich der Gefahr der Strafverfolgung durch die Militärgerichte aus.

Es wird daher dringend gewarnt, marschierende Truppenkolonnen nicht zu durchschreiten.

Hochheim a. M., den 25. Juni 1926.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Gemäß Verfügung der Befahungsbehörde werden die Besitzer von Pferden, Maultieren, Wagen und Kraftfahrzeugen hiermit aufgefordert, jede Veränderung, die im Laufe dieses Jahres in dem Bestande eingetreten ist, bis zum 2. Juli 26 im Rathaus Zimmer Nr. 1 während der Vormittagsdienststunden, melden.

Diese Meldung hat bei eintretenden Veränderungen des Bestandes fernerhin sofort zu erfolgen, da die Veränderungsliste vierteljährlich der Befahungsbehörde vor-

zulegen ist und bei stattfindenden Kontrollen keine Differenzen entstehen.

Hochheim a. M., den 26. Juni 1926.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Betrifft: Reinigung der Straßen.

Trotz des in dieser Zeitung vor einiger Zeit erfolgten Hinweises auf die Ortsbestimmungen über die Reinigungspflicht der Straßen und Straßenrinnen ist der Erfolg nicht zu bemerken.

Namentlich ist die Reinigung an den Mittwochs Nachmittagen unterblieben.

Indem hiermit nochmals auf die Befolgung der Reinigungspflicht aufmerksam gemacht wird, wird zugl. bemerkt, daß der Straßeneinrichtungsbeamte sofort entfernt werden muß und nicht in die Sinkkästen der Kanäle und Durchlässe gelehrt werden darf.

Gegen Säumige und Zuwiderhandelnde werden nunmehr Strafen festgesetzt.

Hochheim a. M., den 24. Juni 1926.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Die Maul- und Klauenseuche in Mainz-Rostheim ist erloschen und die angeordnete Sperre daselbst wieder aufgehoben.

Hochheim am Main den 28. Juni 1926

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Betrifft: Gewerbesteuer.

Gemäß § 29 Abs. 2 der Verordnung vom 23. 11. 1923 haben juristische Personen, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, eingetragene Gesellschaften mit beschränkter Haftung und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten gewerblichen Unternehmen ohne besondere Anforderung ihre Geschäftsberichte und Jahres-

abschlüsse, sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlung alljährlich dem Vorsitzenden des d. Gewerbesteuer-Ausschusses einzureichen. In der Weise haben diejenigen Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die zur Veröffentlichung ihrer Bilanz verpflichtet sind, die Bilanz einzureichen.

Die Einreichung der Geschäftsberichte, Jahresabschlüsse und Bilanzen an die Regierungsstelle ist bis auf weiteres nicht mehr erforderlich.

Hochheim am Main, den 25. Juni 1926.

Der Magistrat: Arzbächer.

Die Firma Ludwig Strauß G. m. b. H. in Rombachstraße 44 beabsichtigt von ihrem Grundstück der Bahnhofstraße einen Privatananschluß auf Bahnhof Main nach Maßgabe des eingereichten Planes herzustellen.

Dieses Vorhaben wird hiermit gemäß der §§ 48 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatbahnen vom 28. Juli 1892 zur öffentlichen Kenntnis gebracht, mit dem Bemerkten, daß der Plan auf die Dauer von 14 Tagen im Rathaus zur Einsicht offen liegt. Einsprüche gegen denselben während dieser Zeit schriftlich eingereicht oder mündlich zu Protokoll werden können.

Die Frist beginnt mit dem Wochentage, der am Tag folgt, an dem dieses Blatt mit dieser Bekanntmachung erscheint.

Nach Ablauf dieser Frist können Einsprüche gegen das Vorhaben nicht mehr vorgebracht werden.

Hochheim am Main, den 26. Juni 1926

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem Tode meines lieben Mannes, Herrn

Johann Lefèvre

sage ich Allen, insbesondere dem hochw. Herrn Kaplan, Herrn Dr. Wies, den barmh. Schwestern, dem Elisabeth-Krankenhaus und der Jahresklasse 1862 meinen herzl. Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Marg. Lefèvre Wwe.

S. N. B. 17.

In unser Handelsregister Abt. B ist heute unter Nr. 17 bei der Firma Sektkellerei Hochheim, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Hochheim a. M. eingetragen worden:

Alleiniger Geschäftsführer ist der Fabrikant Hans Boller in Hochheim a. M.

Hochheim a. M., den 1. Juni 1926.

Amtsgericht.

S. N. B. 25. — 15.

In unser Handelsregister B ist unter Nr. 25 bei der Firma Georg Kroeschell'sche Güterverwaltung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hochheim a. M., am 11. Juni 1926 eingetragen worden:

„Die Gesellschaft ist aufgelöst; zum Liquidator ist der Rechtsanwalt Dr. Loh in Mainz, Große Bleiche 31 bestellt.“

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. Juni 1926 ist § 19 des Gesellschaftsvertrages (Liquidation) geändert.

Pr. Amtsgericht Hochheim a. M.

Sommer- Fahrplan.

(ohne Gewähr) ab 15. Mai 1925.

In der Richtung nach Wiesbaden.

Vormittags 12,27 5,42 6,16 W 7,22 9,27 11,53
Nachmittags 1,31 W 2,19 2,47 † 3,33 5,38 6,10 W
6,38 7,25 8,42 10,08 11,41

In der Richtung nach Frankfurt.

Vormittags 4,28 5,33 W 5,43 6,25 W 7,10 8,57 10,46
Nachmittags 12,20 1,34 2,28 3,58 W 5,04 5,40 W
6,31 8,37 9,30 † 9,42 W 11,23

Zeichenerklärung: W. Werktags, † Samstags, W. * nur bis Hirschheim W. außer Samstags, S. Sonntags.

Körperschulung der Frau

Es ist jedem Mädchen und jeder Frau ermöglicht, ihren Körper geschmeidig und frisch zu machen, indem sie nach den bewährten Anleitungen Dora Menzler, der bekannten Leiterin der Dora Menzler-Schule, regelmäßig ihre Übungen machen: Dora Menzler, Körperschulung der Frau. Erste Folge mit 52 Lehrbildern. 25. Auflage. Rm. 4,50. Zweite Folge mit 41 Lehrbildern. Neu! Rm. 4,80.

Hier ist der Schlüssel zum körperlichen Wohl des weiblichen Geschlechts!

(Verlag Diet & Co., Stuttgart)

Zu beziehen durch: die Buchhandlungen.

• NASSAUISCHE LANDESBANK •
• NASSAUISCHE SPARKASSE •

Landesbankstelle Hochheim a. M., Mainzerstraße 16
Telefon 25 Postscheck-Konto: 14258 Frankfurt a. M.

Wir haben noch einige Schrankfächer (Safes) unter Mitverschluß der Mieter in unserem neuen Bankgebäude zu vermieten.

Nähere Auskunft an unserer Kasse.

Nassauische Landesbank
Landesbankstelle Hochheim a. M.

Ab 1. Juli Saison-Ausverkauf!

Auf sämtliche Waren gewähren wir einen Rabatt von **10%**

Benutzen Sie die Gelegenheit.

Qualitätswaren zu diesem vorteilhaften Angebot zu erwerben!

Weis & Dreifuss

Mein Saison-Ausverkauf beginnt

am Donnerstag, den 1. Juli. Eilen Sie und besuchen Sie mich. Sie sparen viel Geld, da sämtliche Artikel im Preise bedeutend herabgesetzt sind.

Damenpangenschuhe 36-42 mit flachem Absatz	M. 4.90	Herrenstiefel schwarz, gutes Fabrikat 40-45	M. 9.50
Damen-Pangenschuhe 36-41 1/2 Absatz	M. 7.50, 8.50, 9.50	Herrenstiefel Vorkauf 1a Fabrikat 40-46	M. 13.75
Damen-Pangenschuhe feinste Fabrikate Absatz Louis XV. 36-41	M. 10.50, 11.50, 12.50	Sportstiefel schwarz Doppelsohle gef. L. 40-45	M. 14.25
Arbeitsstiefel ohne Naht mit L. 9.50, Kinderstiefel schwarz 20-22	M. 2.50	Arbeitsstiefel mit Naht und L. 8.50, Kinderstiefel Vork. braun 23-26	M. 4.90
Kinderladenschuhe 20-22 M. 3.90, 23-26 M. 4.90, 27-30 M. 5.75, 31-35 M. 6.50		Kinderlederjandalen 36-40 Bear M. 4.-	
Kinderlederjandalen 36-40 Lederjandalen in schwarz und braun, prima Qualität	M. 6.90		

Veräumen Sie nicht diese glänzige Kaufgelegenheit!

Schubhaus Lindauer, Mainz

Umbach 2 Umbach 2

Schirm

überziehen und Reparaturen

Jean Gutja

Schirmmacher, Winter

Ertüchtigung

auf technischem Gebiet

sichert Ihnen die Erhaltung

Sie erreichen diese, indem Sie dem Leserband des Technischen Kosmos beitreten. Dieser bringt Ihnen durch die reichhaltige Monatshefte

Technik für 2

für einen geringen Vierteljahrsbeitrag in allgemeiner technischer Art und Weise die Orientierung über das Technische in allen Zweigen der Technik. Außerdem erhält jeder Leser vierteljährlich eine praktische Buchbeilage

technischen Inhalts, alle überaus reichhaltig und in vielen Bildern ausgeführt

Kostenlos

Nur wer sein Wissen erweitert, wird in heutiger Zeit nicht auf die Köder kommen! Mitlesen Sie sich daher heute noch ein Exemplar der Nummer auf Wunsch kostenlos

Kommunikation durch jede Buchhandlung oder direkt bei der Verlagsstelle

Technischen Kosmos

Offene Stellen Stellenvermittlung

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufe in allen Berufen und Gewerben (auch für männliche Berufe)

Die Anzeigen-Annahme für die bekannten Familienblätter

Daheim

das über ganz Deutschland angelegte Gebiete hat sich zu einem der größten und besten Anzeigenblätter für Frauen und Mädchen entwickelt und ist ein wertvolles Hilfsmittel für die weibliche Welt

Das Publikum hat nun die Möglichkeit, die Stellen-Anzeigen und Gesuche in der Daheim-Zeitung zu veröffentlichen und die Gebühren zu entrichten. Die Redaktion ist bereit, die Anzeigen zu veröffentlichen, ohne Spesen für die Verleger, dem wir damit eine wertvolle Dienstleistung abgeben.

Die Anzeigenpreise sind im Vergleich mit anderen Anzeigenvermittlungen sehr niedrig und betragen nur 70 Pf. für die erste Zeile (7 Zeilen) für die ersten 14 Tage. Die weiteren 14 Tage 80 Pf. für die ersten 14 Tage. Die weiteren 14 Tage 80 Pf. für die ersten 14 Tage. Die weiteren 14 Tage 80 Pf. für die ersten 14 Tage.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig anzulegen.

Die Geschäftsstelle:

Verlag J. Dreilich, Berlin